

den wir wenig ausrichten / weil bißher schon eine geraume Zeit so viel kluge Köpffe / so viel edele Mitglieder der Fruchtbringenden Gesellschaft vergebens daran gearbeitet haben. Was für Hindernungen im Wege stehen / wäre anieko zu weitläufftig zu erzehlen. Ich will nur dieses berühren: In Frankreich redet niemand teutsch / außer etwan die Teutschen untereinander / so sich darinne auffhalten; Alleine bey uns Teutschen ist die Französische Sprache so gemein worden / daß an vielen Orten bereits Schuster und Schneider / Kinder und Gesinde dieselbige gut genug reden; Solche eingerissene Gewonheit auszutilgen steht bey keiner privat Person, kommet auch derselben im geringsten nicht zu. Wir solten uns lieber derselben als eines Mittels bedienen / die Gelehrsamkeit dadurch fortzupflanzen. Der Jesuite Bouhours rühmet die Französische Sprache weitläufftig / daß sie fähig sey / eben dasjenige zu verrichten / was man durch die Lateinische und Griechische zu wege bringen kan / dieweilen / wie bereits erwehnet / von allen nöthigen Wissenschaften Bücher genug in Französischer Sprache ediret werden. Wir haben ja auch noch gute teutsche Bücher / obgleich nicht so häufig. Warum solte es nicht angehen / daß man durch Hülffe der Teutschen und Französischen Sprache / welche letztere fast bey uns naturalisiret worden / Leute / die sonst einen guten natürlichen Verstand haben / in kurzer Zeit viel weiter in der Gelehrsamkeit brächte / als daß man sie erst so viel Jahre mit dem Lateinischen plaacket. Sprachen sind wohl Zierrathen eines Gelehrten / aber an sich selbst machen sie niemand gelehrt.

Man lasse diejenigen / so Lust darzu haben / und die vom studiren die Zeit ihres Lebens profession machen wolten / Latein und Griechisch genug lernen / denen andern aber / so man im gemeinen Leben brauchen wil / oder die nichts als Französisch und Teutsch gelernet haben / und denen das studiren wegen des Lateinischen sauer und verdrießlich wird / helffe man ohne Verdrießlich-